

Theologische Abteilung

Herrn

Professor Karl Barth

B o n n / Rhein

Siebengebirgstrasse

Sehr verehrter lieber Herr Professor !

Beiliegender Brief wird Sie darüber informieren, dass ich mir meinen theologischen Freunden gegenüber nachgerade das unverschämte Geilen angewöhne. Ich möchte es aber nicht ausgehen lassen, ohne Ihnen zunächst für Ihren Brief vom 12. ds. Mts. recht herzlich zu danken. Ihre Bemerkung über die Freikirche hat sehr zu meiner eigenen Klärung beigetragen. Es ist eine offizielle Antwort erfolgt, die nicht mehr enthält, als eine reservierte freundliche Geste. Die Ihnen übersandte Antwort trug ja ausgesprochen inoffiziellen Charakter.

Ihre Bemerkungen über Sasse sind mir auch sehr wertvoll gewesen. Sasse muss aber ein sehr merkwürdiger Mann sein. Er hat mir inzwischen auf einen wirklich sehr freundlichen Brief hin, in welchem ich ihn bat, zunächst in ein schriftliches Gespräch über die strittigen Punkte einzutreten, ehe er in die Öffentlichkeit ginge, nicht nur schroff, sondern derartig ungezogen geantwortet, dass es mir wirklich schwer gewesen ist, ihm ruhig und freundlich zu schreiben, dass noch die Möglichkeit bestände, seinen Brief an mich als nicht geschrieben zu betrachten. Sollte er dennoch weiterhin den Brief als geschrieben betrachten, dann bleibt mir nach seinem letzten Brief an mich nichts anderes übrig, als schlechthin jeglichen Verkehr mit ihm abzubrechen, da ich ihn nicht gut auf blanke Säbel oder faule Äpfel fordern kann. Das ist bitter und eine der Erfahrungen, die in das Gebiet der nicht notwendigen Nöte gehören.

Ihre Stellung zu meiner Anregung, eine gemeinsame Schrift über das Heilige Abendmahl zu schreiben, verstehe ich und bin mit Ihnen einig, dass man gerade auf diesem Gebiet nichts überstürzen kann, andererseits aber zeigt Ihnen das beiliegende, an unsere engsten Barmer Mitarbeiter gerichtete Schreiben, dass die Frage des Sakramentes eigentlich von Woche zu Woche akuter wird.

Die von mir in der Beilage gestellte Frage nach der Taufe ist nicht am Schreibtisch entstanden, sondern angesichts der Nöte, die ich hiß und her im Osten, Süden, Westen und Norden des Landes bei den Amtsbrüdern finde. Wir werden also schon die Frage nach dem Abendmahl im Auge behalten müssen. Sie könnte z.B. schon akut werden, wenn die Erlanger Fakultät, was ich allerdings für unmöglich halte, sich vor aller Welt in eine lutherische Pose werfen würde, um als Vorkämpferin des Luthertums und als unseres Hergotts eigene Kanzlei gegen uns zu Felde zu liegen. Würde dieser Fall eintreten - Erlangen hat schon damit gedroht -, dann würde eine Schrift über das Heilige Abendmahl, von uns Beiden verfasst, das Luthertum des Herrn Paul Althaus derartig fraglich erscheinen lassen, dass schon damit die Gefahr, die uns von Erlangen allenfalls drohen könnte, gebannt werden würde. Aber lassen Sie uns nur getrost nach Ihrem Vorschlag handeln und warten, bis wir es tun müssen.

Den Artikel in der Kreuzzeitung habe ich trotz vieler Bemühung noch nicht zu fassen bekommen. Übrigens soll Georg Frundberg nicht Horst Michael, sondern Weichert sein.

Die Umänderung von " wir anerkennen " in " wir erkennen an " ist von - soviel erinnere ich bestimmt - in Ihrer eigenen Gegenwart beschlossen worden. Sobald ich meine persönlichen Akten da habe, kann ich das feststellen. Ich selbst wunderte mich damals, dass Sie diesen Änderungsvorschlag akzeptierten, da ich mit Ihnen der Meinung bin, dass die ursprüngliche Formel kräftiger und kirchlicher ist.

Dass es nicht ganz leicht ist, die mir vorschwebende Linie inne zu halten, werden Sie verstehen. Deshalb bin ich dankbar, dass Sie mir prompt auf meinen ersten Brief geantwortet haben. Nach allen bei uns einlaufenden Nachrichten muss ich es für wahrscheinlich halten, dass das " Zusammenprügeln " weiterhin seinen Fortgang nehmen wird. Ich halte es sogar für nicht ausgeschlossen, dass die Formen für eine Zeit noch recht viel schärfer werden, als sie es bisher gewesen sind. Desto notwendiger wird es sein, dass wir uns fröhlich und getrost weiterhin zusammenprügeln lassen, um den Herrn in unserer Willigkeit zur Gemeinschaft zu ehren.

Im übrigen wird es Sie freuen zu hören, dass gestern meine

Frau und meine Kinder hier glücklich gelandet sind.

Ich befehle Sie und die Thren der Barmherzigkeit Gottes.  
Mit den besten Grüßen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

Klaus Ammann

*P.S. Vor meiner letzten Berliner Reise habe ich die vorliegenden Briefe diktiert. Ich bekam gerade, als ich vorgestern in den Zug stieg, Ihren letzten Brief mit der Einlage von Kittel. Ich danke Ihnen vielmals dafür. Zu seiner Beantwortung möchte ich Ihnen nur kurz sagen: Natürlich bewegt uns in Oeynhausen die Titelfrage recht sehr und bereitet uns manche schlaflose Nacht. Jedoch steht vorläufig noch aus, ob Herr Dr. Fiedler zum Rechtswalter, ich aber zu einem Glaubenswalter mit dem Range eines Landesoberbischofs zu ernennen sei. Bis zur Klärung dieser Frage haben wir uns schweren Herzens entschliessen müssen, unsere alten Titel beizubehalten.*

*Dass die Arbeit, die mir jetzt übertragen ist, dornenvoll ist, kann ich Ihnen nur bestätigen. Wir waren gestern in Berlin und haben mit Niemöller eine sehr schwere Aussprache gehabt, die vorläufig noch zu keinem Ergebnis führte. Was Sie schon lange befürchteten bezüglich der Berliner, scheint jetzt ans Tageslicht zu kommen. Desto ernstlicher ist es mir mit dem Versuch, wirkliche Theologen in dauernder Beziehung zur der hier geleiteten praktischen Arbeit zu haben.*

D.O.